

Debenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hafenstein & Bogler, Ballingasse 10, A. Oppelt, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, R. Rosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gstellaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vierhaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitione exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Nach den Feiertagen.

Debenburg, am 8. April.

Vorüber ist eines der hehrsten Feste nicht bloß der Christenheit, sondern auch der Natur in unseren Zonen, denn wie dort, in der heiligen Religion nämlich, der Inbegriff des Lichtes: der himmelentstiegene Sohn Gottes aus der düstern Nacht des Grabes empor stieg in blendender Klarheit, Tod und Finsterniß glorreich besiegend, ebenso ringt zur selben Zeit sich die Natur aus des Winters bleiernem Todeschlaf zu frohem, verjüngten Leben leuchtend und blühend los.

Selbst die hochernste, sonst so rücksichtslose Politik feierte in diesen Tagen der geistigen und physischen Wiedergeburt; nur die Rohheit einzelner Menschen brach sich auch diesmal wieder durch die blauen Weihrauchwolken — die von den heiligen Altären bis hinaus in's Freie zogen und auch dorthin Duft und Weihe tragen hätte sollen — Bahn, um die Sabbathstille durch übermüthige Ausschreitungen und Exzesse der Unmäßigkeit zu entheiligen. In Wandorf gab es eine empörende Schlägerei, worüber wir an anderer Stelle dieses Blattes berichten und auch sonst lieferten die Schänken manches unziemliche Nachspiel zu den hehren Andachtsübungen, zu denen sich die breiteren Schichten ebenso und vielleicht sogar noch aufrichtiger in den Vormittagsstunden verstanden haben, wie jene Bevorzugten des Schicksals, die schon der Konvenienz wegen nicht beim Gottesdienste fehlen. Allein während die Ersteren glauben, mit der gebührenden Andacht zur Zeit der heiligen Messen ihrer Christenpflicht vollständig Genüge geleistet zu haben und sich dann nicht mehr verfehlen zu können, wenn sie auch den Rest des Tages lärmend verschwelgen — feiern die Letzteren im ruhigen, reinen Genuß der wiedererstandenen Gottesnatur

ein neues, wenn auch profanes, so doch nicht minder erhebendes Ostern, indem sie in der erquickenden, balsamischen Luft, sich über die grüngerordenen Matten unter den knospenden Bäumen ergehen und unwillkürlich die Herrlichkeiten der Schöpfung preisen, dieweil die dumpfe Wirthsstube die Andern umgibt, die dort im Gebrauche ihrer Sinne mehr minder beeinträchtigt, mit Unmäßigkeit, Zank und Streit die letzten Feierstunden entweihen.

Unter solchen Umständen, so lange nämlich die Bildung und Gesittung nicht tiefer eingreift und befruchtend und veredelnd auch in die unteren Schichten der Menschheit dringt, so lange wird ein Ostern der Geister und Seelen niemals in unbefleckter Klarheit tagen, man wird nur äußerlich die Feste begehen, aber nicht im Allgemeinen das Gefühl für das was sich geizt im Herzen tragen und betätigen.

Die wahre, rechte echte Auferstehungsstimmung scheint unserem Volke noch nicht beschieden. Ach! wie lange Jahre hat Ungarn sich nach Auferstehung aus dem ideenlosen, gestaltungsunfähigen Regime gesehnt, das keinen anderen Daseinszweck wußte, als sein Dasein durch allerlei taktische Künste fortzuspinnen, den Staatsbürgern Jahr für Jahr neue Lasten aufzulegen, ohne daß ihnen das Tragen der furchtbaren Bürde durch Stärkung der Erwerbsmöglichkeit und Wehrung der geistigen Schätze erleichtert wäre. Aus der Unverläßlichkeit und Verderbniß der Verwaltung, aus der Langsamkeit und Bedenklichkeit der Justiz, aus dem völligen Verstreuen der einst so reich sprudelnden Quellen der Begeisterung für das Gemeinwohl, aus dem von Oben her großgezüchteten Egoismus, welcher auf der Jagd nach Ämtern und erlaubten und unerlaubten Vortheilen das Heil des Vaterlands vergaß, aus Allem, was uns bedrückte und bedrängte und anwiderte, hofften wir uns endlich erheben zu können, als unter Koloman Tisza's

Füßen der Boden wankte und der Ministerpräsident, um sich in der Macht zu erhalten, einige thatkräftige reformbereite Männer, statt der ihm bisher zur Seite gestandenen geistigen und politischen Nullen, berief. Und höher noch gingen die Erwartungen, als Tisza endlich vom Platze wich und die Männer blieben, an welchen die Hoffnungen sich empor gerant hatten. Wir haben so scheint es, vergebens gehofft und geharrt. Plötzlich finden sich allerlei Bedenken ob der hauptsächlichsten und dringendsten Reform, der Administration, ein, finanzielle, sachliche und Gott weiß was für Bedenken, die immer kommen, wenn die rechte Lust zum Schaffen fehlt. So werden wir voraussichtlich in der Misere fort vegetiren müssen, denn ein kräftiger, unwidertestlicher Anstoß seitens der Majorität des Reichstages wäre ein wahres Auferstehungswunder. Ungarns politische Ostern aber scheinen keineswegs unmittelbar den diesjährigen christlichen Ostern folgen zu wollen!
E. M.

Gährung in Rußland.

Die von einigen Blättern veröffentlichte Nachricht, daß der Czar von Ohnmachtsanfällen heimgegriffen sei, wird aus Petersburg offiziös dementirt. Das Dementi über die physischen Ohnmachten mag seine Richtigkeit haben, aber daß der Czar trotz seiner absolutistischen Allgewalt ohnmächtig ist, gegenüber dem wohl noch nicht allgemein, aber doch in immer weiteren Kreisen auftretenden fortschrittlichen Drange der Bevölkerung seines Reiches, kann nicht wegdementirt werden. Nicht bloß die Universitätsjugend ist von dem „Gifte“ der Ideen des „faulen Westens“ infiziert, aus ganzen Gouvernements werden revolutionäre Bewegungen gemeldet. Angesichts der Schwierigkeiten, über die russischen Zustände verlässliche Informationen zu gewinnen, müssen die verschiedenen in auswärtigen Zeitungen

Fenilleton.

Zwischen Tod und Leben.

Skizze von C. A.

Es war in den ersten Tagen nach meiner Verlobung, als ich eines Abends spät mich auf den Weg zur Wohnung meiner Braut begab. Das Haus meiner künftigen Schwiegereltern lag ungefähr eine Stunde von unserem Dorfe entfernt, doch schlug ich die Wanderung nicht an, denn der Weg führte durch einen sehr bevölkerten Landstrich, und wir befanden uns in den ersten schönen Tagen des Monats Oktober. Ich hatte schon vor einer Stunde von Hause gehen wollen, war aber durch den Besuch eines Freundes aufgehalten worden. „Nimm den Hund mit!“ sagte die Mutter, als ich fortging, und das kluge, treue Thier sah mich, mit dem Schweife wedelnd, an, als ob es nur auf meine Erlaubniß warte. Ich erwiderte lachend, der Hund bewache das Haus besser, ich könne selbst über mich wachen. Der Vater stand am Fenster und sah in die mondhele Nacht hinaus. „Brich jedenfalls rechtzeitig wieder auf,“ ermahnte er, „das Wetter wird sich in dieser Nacht ändern, und ich befürchte, wir bekommen Regen.“ Ich schlug den Schirm aus, den meine Mutter eifertig hinter dem alten Schranke hervorholte, steckte den Haus Schlüssel in die Tasche und verließ das Haus. Der Mond blickte so klar und freundlich mich an, als ich zu ihm hinaufschaute, daß ich im Stillen über den Vater, den alten Wetterpropheten, der nun schon so oft in seinen Berechnungen und Prophezeiungen sich geirrt hatte, lächeln mußte. Und doch war es mir nicht so recht freudig zu Muthe, wie sonst wohl, wenn ich diese Wanderung antrat. Die ernste Bitte der Mutter, den Hund mitzunehmen, hatte mich, weshalb wußte ich selbst nicht, verstimmt, sie klang mir wie eine Ahnung des besorg-

ten Mutterherzens, wie ein Vorgefühl, daß ich in dieser Nacht des Hundes zu meinem Schutz bedürfen könne. Fast unwillkürlich blickte ich mich um, weit und breit sah ich keine Seele.

„Bah, Schwachheit!“ dachte ich. „Die Mutter wird eben gedacht haben, es sei immer besser, wenn ich an dem Thiere Gesellschaft habe; wäre sie in Wirklichkeit durch irgend eine Ahnung beunruhigt gewesen, hätte sie mir den Hund gewiß nachgeschickt.“ So schritt ich denn wacker darauf los und pfiff, um den immer wiederkehrenden Gedanken abzuwehren, ein lustiges Marschliedchen für mich hin. Meine Braut hatte bereits die Hoffnung verloren, mich heute Abends noch zu sehen; die Mutter wollte eben die Hausthüre schließen und zu Bette gehen, als ich an den Fensterladen pochte. Es war jetzt schon zehn Uhr, bis elf wollte ich bleiben und dann den Rückweg antreten. Aber im Gespräch mit meiner Braut und deren Eltern achtete ich nicht sonderlich auf die verschwindenden Minuten, und so kam es denn, daß ich, als ich auf die Uhr sah, zu meinem Erstaunen bemerkte, daß Mitternacht bereits verstrichen war. Meine Braut bat mich, die Nacht dazubleiben, und die Hausfrau vereinte ihre Bitten mit denen ihrer Tochter. In der Geisterstunde sei es auf dem Friedhofe nicht recht geheuer, meinten sie; ich könne einen Schreck davontragen, an dem ich für mein ganzes Leben genug habe, ich sollte lieber morgen in aller Frühe aufbrechen und werde dann immer noch zeitig genug im Hause meiner Eltern eintreffen.

Der Vater meiner Braut, trotz seiner sechzig Jahre noch immer ein rüstiger strammer Knabe, der keine Furcht kannte, lachte über die abergläubische Furcht und versetzte, es solle im leid thun, wenn sein künftiger Schwiegervater sich vor ein paar Grabsteinen fürchte. Das gab den Ausschlag, denn offen gestanden, war ich halb und halb schon geneigt den Bitten nachzugeben; meine Braut mußte

jetzt, schon um der Ehre ihres künftigen Gatten willen selbst wünschen, daß ich ging.

Aber selbst auf die Gefahr hin, den Vater zu erzürnen, baten mich die Frauen, lieber den Umweg von einer Viertelstunde zu machen, als über den Friedhof zu gehen, man thue ja immer besser der Gefahr vorzubeugen, als sie herauszufordern. Ich versprach es, war aber keineswegs geneigt, dieses Versprechen zu halten. Auf halbem Wege zwischen dem Hause meiner Eltern und dem meiner Braut lag ein Dorf, vor diesem, ungefähr einen Büchschuß von den ersten Häusern entfernt, der Friedhof, und dicht neben dem letzteren die Kirche. — Der Weg führte über den Gottesacker, schon längst hatte die Gemeinde denselben einfriedigen und einen Weg um ihn herum führen wollen, bis jetzt war es noch immer bei dem Willen geblieben. Schon oft war dieser Friedhof mit Spulgeschichten in Verbindung gebracht worden; der Barbier aus unserm Dorfe wollte selbst im vergangenen Jahre einmal einen Geist zwischen den Grabsteinen wandeln gesehen haben, auch behauptete der Küster, welcher zugleich das Amt des Todengräbers versah, schon einigemal in der Kirche Nachts zwischen zwölf und ein Uhr Licht bemerkt zu haben. Die Beherzten schüttelten über diese Behauptungen die Köpfe, die Furchtsamen glaubten daran, und ich, der ich die Mitte zwischen beiden hielt, wußte eigentlich selbst nicht, was ich davon halten sollte. Es kamen Augenblicke in denen ich geneigt war, über die Märchen zu spotten, aber zu andern Zeiten konnte ich auch wieder mit ernster Miene den Furchtsamen, welche die Existenz der Gespenster außer allen Zweifel stellten, beipflichten. Wollte ich das Dorf umgehen, so mußte ich einen Umweg von mindestens einer Viertelstunde machen und dabei einen Busch durchwandern, der für mich mehr Schrecken hatte, als der Friedhof mit seinen Grabsteinen und Trauerweiden.
(Fortsetzung folgt.)

Zusgaben.

Quereinbrechiger Rechnungsabdruck vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1889.

Erste ungarische allgemeine Assekuranz-Gesellschaft in Budapest.

Stiftung.

Stiftung-Ronto am 31. Dezember 1889.

Baltica.

verstreuten Nachrichten mit Vorsicht aufgenommen werden, aber da alle Mittheilungen darin übereinstimmen, daß die Petersburger Regierung selber über die auftauchenden Zeichen der Unzufriedenheit beunruhigt ist, so muß es in den Petersburger Regierungskreisen denn doch größere Sorgen geben, als jene, um das Heil der zu „befreunden“ Balkanvölker.

Wir waren erst kürzlich in der Lage zu berichten, daß die Stellung des Ministers des Aeußern, Herr v. Giers erschüttert sei. Sein Fall wird nur dadurch aufgehalten, daß der Czar noch keinen Nachfolger für ihn gefunden hat. Wer aber auch an Giers' Statt kommen sollte, Rußland wird es nicht als Ablenkung von der bisherigen russisch-slavischen Richtung der Politik des Czaren ansehen, wenn nach dem Falle Bismarck's zwischen Rußland und Deutschland ein freundschaftliches Verhältniß eintreten würde.

Noch bedenklicher klingt, daß sich die Bevölkerung von Rjasan erhoben hat. Der Aufstand hat ebenfalls politische Ursachen. Es hat sogar schon ein beträchtliches Blutvergießen stattgefunden. In Polen hat sich ein Revolutionärsausschuß gebildet, von welchem 40 Mitglieder, Studenten und Literaten, eingekerkert worden sind. Die Revolution wird sich auch auf Finnland ausbreiten. Täglich gehen neue Abtheilungen Gensdarmarie und Kosaken in die revolutionsverdächtigten Gegenden ab. Auch in Petersburg kommen wieder Ruhestörungen vor. Bisher sind 175 Studenten verhaftet worden. Die Universität und die technologische Akademie sind geschlossen worden. Eine sehr ernste Verschwörung wurde allerneuestens mit Verzweigungen in Warschau und Kiem entdeckt.

Andere und zwar authentische Petersburger Nachrichten bestätigen, daß die Gährung unter den Studenten immer weiter um sich greift. In der medizinischen Akademie wurden die Studenten, als sie die Eingangstür erbrechen wollten, von Kosaken mit Nagaken, (Knuten, an deren Schnur-Enden Bleifugeln angebracht sind) aus einander gejagt. Auf der Universität wurden 72 Studenten arretrirt. Am lautesten ging es im technologischen Institut her. Nach mehrtägigen Versammlungen wurde die Haltung der Studenten immer drohender, da erschien der Stadthauptmann General Gresser. Die Polizei besetzte die Ausgänge, und selbst die Trottoirs wurden für die Passanten gesperrt. Vor dem Eingang nahm eine lange Reihe geschlossener Wagen Aufstellung. Die Aufforderung Gresser's, ihm zu folgen, beantworteten die Studenten in heiterer Weise mit der Bitte, sich vorher leiblich stärken zu dürfen. Nach einer kurzen Mahlzeit im Speisesaale im Hofe des Instituts wurden die Studenten paarweise hinausgelassen, etwa hundert in bereitstehende Wagen gesetzt und fortgeführt. Abends sah man auf den Bahnhöfen größere Partien Studenten, die unter Bedeckung in ihre Heimath befördert wurden. Im Forstkorps fanden ebenfalls Studenten-Versammlungen statt, doch dauern die Vorlesungen dort ungestört fort. Das landwirtschaftliche Institut in Moskau soll als Herd der Studenten-Unruhen aufgelaufen werden.

Wegen der Insultirung des intervenirenden Polizeipräsidenten soll in Petersburg eine Massenverhaftung von Studenten stattgefunden haben.

Angesichts all' dieser bedrohlichen Symptome weiß die Petersburger Regierung keine andere Auskunft, als folgende vom „Kraj“ gemeldete „Gesetzes-Reform“: „Die laut dem Gesetze vom 8. Mai in den westlichen Gouvernements bestehende Einschränkung der Rechte der Juden soll auch auf Warschau und die Weichsel-Gouvernements ausgedehnt werden.“ Das diesbezügliche Projekt wird dem Reichsrathe vorgelegt werden, und ist es unerfindlich, wie diese Maßregel gegen die sich doch ruhig verhaltenden Juden eine Abwehr der revolutionären Elemente bilden soll.

Vom Tage.

○ **Adelsverleihung.** Durch allerhöchste Entschliebung wurde dem pensionirten Hauptkassen-Kontrollor Adolf Stoll und dessen geleglichen Nachkommen, in Anerkennung seiner während mehr als 53jährigen Dienstzeit geleisteten treuen und nützlichen Dienste, der ungarische Adelstafel verliehen.

○ **Das Exequatur** wurde dem zum Konsul der Republik Venezuela ernannten österreichischen Staatsbürger Alexander Schröder in Triest erteilt.

○ **Eine Spende des Königs.** Der Monarch spendete für die Brandbeschädigten der Somogyer Gemeinde 400 fl., welche Spende mit Intervention der Behörde zu den Osterfeier-

tagen unter den ärmeren Beschädigten zur Vertheilung gelangte.

○ **Militärisches.** Pensionirt wurden: Feld-Mt. Johann Hannbeck; Gw. Edmund Dgrodowicz Ritter de Monte Belvedere, Beide unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit; ferner die Oberste: Adolf Roderer der Inf., Eduard v. Michalkowski von den Dragonern und Traugott Konrad von der Artillerie; Letzterer erhielt das Militär-Verdienstkreuz; der Vorgenannte die Eisene Krone III. Klasse; endlich treten noch in den Ruhestand die Oberstlieutenante Heinrich Fiedler von den Dragonern mit Oberstens-Charakter und Karl Graf des 9. Husaren-Regimentes. Ernannt wurden: zu Divisionären: die Generalmajore: Ritter Ferdinand v. Vacher zu Eggenstorf und Stolica, sowie Viktor Habinger von Harteneck; zu Brigadieren die Oberste: Johann Ritter Tomacic von Gorica von der Gensdarmarie, Emil Ambrózy des Geniestabes, Alfred Ritter d'Elvert und Heinrich Gabor von der Infanterie. Ausgezeichnet wurden: der Marine-Artillerie-Ingenieur Alexander Wilhelm mit dem Orden der Eisernen Krone III. Klasse, und Marine-Artillerie-Ober-Ingenieur Ferdinand Abele mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens.

○ **Aus der diplomatischen Welt.** Wie es heißt, erhielt der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Sophia, Herr v. Burian, der jetzt in Wien weilt, die Weisung, der bulgarischen Regierung mit allem Nachdrucke die Aufwerfung der Unabhängigkeitsfrage in dem gegenwärtigen Zeitpunkte zu widerrathen.

○ **Ueber die Dezentralisation der königl. Tafel** liegt hier in unserer Stadt ein Gerücht nach dem andern wie Raketen auf. Bald freudig leuchtend: Dedenburg sei ganz bestimmt zum Sitz eines Landesobergerichtes erkoren, bald wieder in der von uns sehr schiefen Richtung dahin prasselnd, daß nämlich Raab unter den vielen Berufenen die auserwählte Stadt sei, da Minister Baross als Abgeordneter Raab's seinen hohen Einfluß dafür eingesetzt habe. Nun, Seine Durchlaucht unser hochverehrter Fürst Obergespan und unser vielvermögender Reichstags-Deputirter Herr von Jabinyi haben auch ihr gewichtiges Wort in die Waagschale gelegt und an eine hiesige hervorragende Persönlichkeit soll ein sehr verehelichungsvolles Schreiben gelangt sein. Unsere diesbezügliche Budapest Nachrichten lauten wie folgt:

„Der Gesetzentwurf über die Dezentralisation der königlichen Tafeln soll in einer Hinsicht auch dem Reichstage nicht bis in alle Details fertig gestellt vorgelegt werden, denn die Sitz zweier Tafeln will der Justizminister nicht definitiv feststellen, sondern es dem Reichstage überlassen, zu bestimmen, welchen von den konkurrirenden Städten die Tafel zufallen sollen. Diese beiden Städte sind eben Dedenburg und seine Konkurrenten.“

Gewiß ist, daß hier in Dedenburg die würdige Unterbringung des Beamtenkörpers durchaus keine Schwierigkeit machen würde, wohl aber in Raab oder Steinamanger, und gewiß ist, daß die Hieherversetzung so zahlreicher, hochgebildeter Magyaren der höchsten und höheren Gesellschaftskreise der gewünschten rascheren Magyarisirung unserer so gut patriotisch gesinnten, wenn auch zum großen Theile noch deutschsprachigen Mitbürger wesentlich Vorschub leisten würde.

○ **Die Anerkennung des Fürsten von Bulgarien.** „Figaro“ will wissen, der Prinz von Wales habe sich in Berlin um die Anerkennung Ferdinand's von Bulgarien durch Deutschland bemüht, konnte sie aber nicht durchsetzen.

Die Wiener Agenten der bulgarischen Regierung haben einen Vertrag betreffs Lieferung von 40 Millionen Patronen abgeschlossen und einen hohen Preis bewilligt, weil die Lieferung ohne Verzug geschehen muß. Die bulgarischen Truppen werden mit Mannlicher-Gewehren bewaffnet, die Artillerie ist mit 280 Kanonen versehen und Bulgarien kann auf einmal 75.000 Mann ins Feld stellen.

○ **Schulwesen.** Der Unterrichtsminister hat an die Schul-Inspektoren der Komitate Preßburg, Temes, Zips, Dedenburg, Trencsin und Marmaros einen Erlaß des Inhalts gerichtet, daß Jünglinge, welche aus einer staatlichen höheren Mädchenschule fortsetzen, zur neuerlichen Bezahlung der mit 5 fl. bemessenen Einschreibgebühr nicht verhalten werden können.

○ **Ueber den Stand der schwebenden Staatsschuld** liegt für Ende März 1890 folgender Ausweis vor: Die Summe der eigentlichen Staatsnoten beträgt 340,425,235 fl.; die der Salinenscheine 71,569,550 fl. zusammen 411,994,785 fl.

○ **Der ängstlich gewordene Czar.** Trotz aller Dementi's ist der russische Kaiser wirklich sehr leidend, die Aerzte bezeichnen die Krankheit des Czaren als Influenza-Rückfall. Seit Donnerstag ist der Czar bettlägerig. Trotzdem verläßt die Familie des Kaisers Gatschina in Folge der Entdeckung von Explosivstoffen im Park.

Aus den Comitaten.

○ **Esereg, 6. April.** [Orig.-Korr.] (Feuer. Kirchliches. Fleisch und Wein.) Das schon gemeldete Feuer in Tömörd hat 46 Häuser in Asche gelegt, auch die Kirche wurde stark beschädigt. Die Noth ist daher in der Gemeinde sehr groß. Doch trotzdem, daß das Stroh bei uns selbst rar ist, wurden doch von hier und den benachbarten Gemeinden einige Wagen voll zusammengebracht, damit die armen Abbrändler wenigstens nothdürftig ihre Häuser neu eindecken können.

Die Firmung wird dieses Jahr der baufälligen Kirche wegen nicht hier, sondern in Bükk und in Felsö-Szakony abgehalten werden. In letzterem Ort hat der hochw. Herr Pfarrer Nököpi eine Sammlung eingeleitet, um die Kirche mit einem neuen Altar zu schmücken und sind zu diesem Zweck zirka 500 fl. gezeichnet worden. Es wird nun auch an die Ausführung des Planes geschritten werden, und soll, wie wir hören, der Dedenburger Künstler in solchen Sachen, Herr Fendt um Plan und Kostenvoranschlag erlucht werden. Wenn genannte Firma die Ausführung übernimmt, wird die Gemeinde gewiß ein kleines Kunstwerk erhalten.

Auf unserer Promenade waren im verflossenen Jahre 3 Bäume eingegangen; um nun die Symmetrie wieder herzustellen, haben einige Herren 3 schöne große Kastanienbäume aus Sopács holen und einsetzen lassen, wofür ihnen hiedurch besondere Anerkennung ausgesprochen werden soll.

Unsere Herren Fleischhauer haben sich solidarisch verpflichtet den Fleischpreis zu erhöhen. Rindfleisch (aber was für eins) kostet nun 48 kr., Kalbfleisch aber 60 kr., billiger darf Niemand verkaufen. Nach pfiffiger ist das Wirthskonsortium gewesen. Nachdem im vorigen Monat die für die Schanksteuer fällige Rate nicht einging und die Herren draufzahlen mußten, ließen sie durch den Auströmler unter Trommelschlag verkündigen, daß nunmehr der Wein theurer ausgeschänkt werde, und betrage der Aufschlag vorerst 2 kr. per Liter.

Jedermann hat schon von Anfang an erkannt, daß die Forderung des hohen Alerars für das Schankregale hier eine zu hohe sei, man hat das dem Wirthskonsortium vorgerechnet, aber die Herren wollten nicht hören, nun die Sache nicht klappt, muß das konsumirende Publikum dafür büßen, daß die Herren Wirthse sich verrechnet haben.

○ **Steinamanger, 6. April.** (Infanterie-Regiment.) In einer der letzten Magistrats-Sitzungen unserer Stadt stellte der Magistratsrath, Herr Julius Ehen, den Antrag, die Stadt Steinamanger möchte Schritte machen, daß im Falle die in höheren Militärkreisen geplante Errichtung 32 neuer Infanterieregimenter ins Leben tritt, ein Infanterieregiment in Steinamanger untergebracht werde. Der Antrag wurde angenommen und behufs eingehenderen Studiums dieser Frage eine Kommission entsendet, in welche Bürgermeister Ernst Szabó und die Magistratsräthe Julius Ehen und Johann Hübner gewählt wurden.

Telegramme.

○ **Wien, 8. April.** Morgen Mittwoch Abends begibt sich die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie von hier nach Meran.

○ **Reichenau, 8. April.** In feierlicher Weise fand die Eröffnung der neuen Zubauten des Baumgartnerhauses am Schneeberg statt. Eine große Anzahl von Mitgliedern des Oesterreichischen Touristenklub, welcher seine heurige Saison mit dem zweitägigen Schneeberg-Ausflug begann, war unter der Führung des Oberarrangeurs Schmof zu dieser Feier eingetroffen. Eine zweite Abtheilung begab sich unter Leitung des Arrangeurs Fleischer in das Raxgebiet.

○ **Schwechat, 8. April.** In Folge unrichtiger Wechselstellung ereignete sich in hiesiger Station der k. k. Staatsbahnen ein Unfall, vermöge dessen der Lokomotivführer Gustav Bergmann und Preizrücker der Wien-Aspanger Bahn, deren Zug auf den Geleise der Staatsbahn einfuhr, schwer verletzt wurden. Von den Passagieren wurde Niemand beschädigt.

○ **Wien, 8. April.** Hofrath Dr. Karl Ritter von Maurer, 68 Jahre alt; und Großhändler Wilhelm Ritter von Boschan (Chef der Firma:

Jos. Boschan's Söhne und Präsident des Wiener Großhandlungs-Gremiums) 77 Jahre alt, sind gestorben.

In B ö s l a u starb der Realitätenbesitzer und Hotelier Josef W i z m a n n (Vater unseres ehemaligen Kasinowirthes) im Alter von 64 Jahren.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten: deren Abonnement mit letztem März zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

*** Personal-Nachricht.** Hufaren-Oberlieutenant Erbgraf F u g g e r - B a b e n h a u s e n hat sich in der Vorwoche mit seiner Frau Gemahlin zum Besuche seines dort weilenden Vaters nach München begeben. Am Ostermontag war die ganze gräfliche Familie bei dem Prinz-Regenten von Baiern zu Gast. Das gräfliche Paar trifft in den nächsten Tagen wieder in unserer Stadt ein.

*** Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuss** hielt Dienstag Vormittags unter Vorsitz des Obergespanns Fürsten Paul E s t e r h ä z y seine ordentliche Monatsitzung ab. Als Referent fungirte an Stelle des bei der Assentirung in Eisenstadt weilenden Vizegespanns v. Simon, der Obernotär Dr. v. B a d i z.

Die Mitglieder Béla v. O t t o c s k a und kön. Notär v. B a d i z rechtfertigten ihre Abwesenheit, Ersterer mit der dringenden Erledigung von unaufschiebbaren Geschäftsagenden, Letzterer mit Unwohlsein.

Dem Monatsberichte des Vizegespannsamtes entnehmen wir, daß die öffentlichen Sicherheitszustände im Komitate vollkommen befriedigend waren. In Bezug auf die vielfachen Brände, von welchen die verschiedenen Bezirke heimgesucht wurden, bemerkt der Bericht, daß die Entstehungursache nicht in einem einzigen Falle ermittelt werden. Die übrigen zur Verlesung gelangten Berichte waren belangloser Natur.

*** Rechenschaftsbericht.** Der Reichstags-Abgeordnete des Groß-Varasdorfer Wahlbezirkes, Herr Josef v. P a n n i b a l, der in der Vorwoche hier eingetroffen ist und die Parlamentsferien im Kreise seiner Familie verbringt, wird nächsten Sonntag in Groß-Varasdorf seinen Wählern über die abgelaufene Reichstags-Session Bericht erstatten.

*** Der Ausflug der „Humanitas.“** Die bekanntlich gemeinnützig und wohlthätig wirkende Tischgesellschaft „Humanitas“ unternahm vorgestern Montag den projektirten Ausflug nach der „großen Teichmühle“. Die Theilnahme daran litt ein wenig durch den Umstand, daß gleichzeitig unser „Turn- und Feuerwehr-Verein“ einen Dauermarsch nach Zinkendorf arrangirt hatte. Gleichwohl erfreute sich die Gesellschaft der animirtesten Stimmung, hervorgerufen durch den Zauber der im jungfräulichen Grün prangenden Landschaft. Ein Bestischeßen fand statt, das sehr zum Amüsement beitrug. Herrn Restaurant M ä d l's Küche und Getränke fanden ebenso großen Absatz als allseitiges Lob. Den Teich besahen zahlreiche Rähne mit fröhlichen Gesellschaften und bot das Ganze ein sehr buntbewegtes Bild im hellen Sonnenglanze und dann später im Purpurlichte der Abendröthe, aber erst dem Vollmonde war es beschieden den Heimweg der munteren Ausflügler zu beleuchten.

*** Hauszerzetz in Wandorf.** Am Ostermontag war der sonst von den Oedenburgern gerne aufgesuchte, nahegelegene Ausflugsort Wandorf der Schauplatz eines argen Hauszerzesses zwischen Militär und Zivile. Die Mittheilungen über diesen beklagenswerthen Vorfall waren so divergirender Natur, daß sich ein Mitarbeiter unseres Blattes direkt an Ort und Stelle begab, um daselbst auf Grund persönlich eingeholter Informationen Erhebungen zu pflegen und unseren Lesern einen umfassenden Bericht vorzulegen. Allein zum nicht geringen Erstaunen unseres Gewährsmanns waren die Daten, die ihm von Wandorfern zur Verfügung gestellt wurden, äußerst dürftige. Mit dem Ortsrichter Michael Weischl konnte unser Referent gar nicht sprechen, da dieser gerade mit dem Ausschank seines Weines beschäftigt und sein Lokal, sowie der Vorhof von Gästen so dicht belagert war, daß man kein Plätzchen erobern, geschweige denn in die Nähe der Ortsobrigkeit gelangen konnte. Viele angesprochene Einwohner Wandorfs wollten gar nichts von dem Straßenfandal wissen, da sie erklärten, daß sie bei solchen beschämenden Anlässen gerne hübsch entfernt vom Kampflage bleiben.

So viel wir also nach eingehenden Interviews in Erfahrung bringen konnten, waren die Wandorfer Bursche Strommer und Steiner im Wirthshause des Hauer, allwo sich infolge eines von einem der Bursche in das mit Wein ge-

füllte Glas eines Infanteristen geworfenen Osters ein Streit entsponnen haben soll, der derart ausartete, daß man bald nicht wußte, ob die Anwesenden „Knebler“ mit den Hufaren und Honvéds sich in den Haaren lagen, oder diese vereint von den Wandorfern bestürmt wurden. — Thatsache ist, daß die Sturmglöcke geläutet wurde; es gilt dies als ein Zeichen, daß große Gefahr im Anzuge und dringender Sukkurs vonnöthen sei.

Alein wie uns mitgetheilt wird, geschieht dies nicht auf Befehl des Ortsrichters, sondern es ist dies dem Belieben der einzelnen Inwohner anheimgestellt. Im Hauer'schen Wirthshause soll Alles, was nicht niets- und nagelst war, zertrümmert worden sein. Zwei Hufaren wurden von einer Gensdarmrie-Patrouille, gegen die einer derselben sogar thätlich werden wollte, abgeführt.

Es sollen ein Todter und 8-10 Verwundete Opfer des Exzesses geworden sein.

Am Ostermontag war laut Befehl des Militär-Stationen-Kommandos den Truppen das Betreten des Wandorfer Territoriums untersagt und wurde denn auch am Ostermontag, wo viele Tausende von Personen den „Kiritag“ in Wandorf mitmachten, die Ruhe und die öffentliche Ordnung keinen Augenblick gestört. Die verstärkte Gensdarmrie-Patrouille konnte gleichfalls ihre helle Freude an dem lebhaften Treiben haben, das sich ganz besonders beim „Ringelspiel“ entwickelte. Am Abend war Wandorf stark illuminiert, allein nicht der Ort erstrahlte im Lichterglanze, sondern in den Köpfen der unzähligen Huldiger des „Bachus“ glühte die Vohe.

*** Übungsmärsche.** Am Ostermontag Nachmittags machte sich unser Turnverein 15 Köpfe stark, unter Führung seines Turnwarts, Herrn Schneider, nach Eisenstadt auf. In zwei und drei viertel Stunden erreichten die rüstigen jungen Leute, sonder Ermüdung, fröhlich ihr Ziel. Dort wurden der hochfürstliche und der Akademie-Park besucht, und nach eingenommener Leibesstärkung in bester Stimmung der Rückweg mittelst Wagen angetreten.

25 Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr unternahmen unter Führung ihres Kommandanten, Hrn. Professor Kösch, nach Zinkendorf einen Distanzmarsch, dort schlossen sich ihnen die Kameraden von Klein- und Groß-Zinkendorf, sowie jene von Peresteg an und wurde daselbst sehr animirt der schöne Nachmittag im traulichen Verkehr zugebracht. Abends erfolgte die Rückfahrt mittelst Raaberbahn.

*** Waldbrand.** In dem nächst dem „Eisenberge“ gelegenen Waldtheile kam Sonntag Abends ein Waldbrand zum Ausbruche, der, ehe er noch wesentlichen Schaden anrichten konnte, rasch durch herbeigeeilte Leute gedämpft wurde.

*** Im Interesse der Reinlichkeit.** Da nun jezt die wärmere Jahreszeit im Anzuge ist, in Folge deren sich manche Uebelstände fühlbarer machen als bisher, möchten wir die Aufmerksamkeit der betreffenden behördlichen Organe auf diesen Umstand lenken, damit rechtzeitig Abhilfe geschafft werde.

Da befinden sich z. B. zunächst dem Wege von den sogenannten „Juden“-Gärten bis zum „Jäger“-Garten vor dem Michälsthor, knapp neben der Straße sehr tiefe Gruben, in welche Rüben abgelegt werden. Abgesehen von der Unstatthaftigkeit solcher Fallgruben, verbreiten die in Fäulniß begriffenen Rüben einen abscheulichen Geruch, der auch für die Umwohner schädlich ist.

Ein noch ärgerer Uebelstand macht sich in der Badhausgasse vor dem Neustiftthore bemerkbar. Dort zieht sich vom Hause der grauen Schweflern bis beiläufig zur alten Reitschule ein Abzugsgraben. Dieser Graben scheint entweder ein zu geringes Gefälle zu haben, oder, was wahrscheinlicher ist, man hält das Reinigen, oder Ueberwölben desselben für überflüssig.

Der sanitätswidrige Mißdunst ist gerade bei dem Gebäude, in welchem so viele Waisenkinder untergebracht sind, die nichts zu eigen nennen, als den ihnen ertheilten Unterricht und etwa ihre Gesundheit am nachtheiligsten, denn die Ausdünstungen des Kanals, sind doch gewiß Kindern am meisten unzutraglich.

Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit werden diese Ablagerungsstätten ein Tummelplatz allerlei Ungeziefers werden. Es wäre daher höchste Zeit im Interesse der Reinlichkeit und der Gesundheit dort rasche Abhilfe zu veranlassen.

*** Volksbibliothek.** Im Laufe des Monats März l. J. besuchten dieselbe 765 Leser, von welchen 621 Leser deutsche und 144 ungarische Bücher zum Lesen erhielten.

*** Der selbstständige Pferde-Markt in Oedenburg** wird Montag, den 14. April abgehalten.

*** Mistkästchen.** Welch' unberechenbaren Vortheil der Landwirthschaft die insektenfressenden Vögel

bieten, darüber brauchen wir keinen Defonomen erst zu belehren; es handelt sich nur darum, die Vögel, welche auch mit ihrem Gesange die Menschheit erfreuen, in den Obstgärten heimisch zu machen. Dies erreicht man am sichersten durch die von uns schon oft empfohlene Aufstellung von Mistkästchen auf den Bäumen. Sie werden gerne von den gefiederten Sängern der Lüfte bezogen, und von ihnen aus geht dann die ergiebige Jagd nach den gefräßigen Feinden der Obstbäume an. Es ist ganz erstaunlich, wie rasch Gärten von Insekten befreit werden, sobald eine gehörige Anzahl Vögel deren Vertilgung vornimmt. Um rationell konstruirte Mistkästchen zu erhalten, könnten sich mehrere Gartenbesitzer dahin einigen, derartige Mistkästchen per Duzend von Auswärts zu beziehen. Herr Fritz Zeller in Wien, II. Untere-Donaustraße 13, hält diese Mistkästchen stets am Lager.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Rundmachung.

Die Militär-Verwaltung kauft zum Zwecke der Zwieback-Erzeugung 3580 Meterzentner Weizen-Bachmehl nach Type 5 der Budapester-Dampfmöhlen. Die bezüglichen brieflichen mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Verkaufsangebote haben bis 14. April l. J., 10 Uhr Vormittags bei der Intendantz des 5. Korps in Preßburg einzulangen.

Vom gekauften Mehle kommen abzustellen:

a) an das Militär-Verpflegungs-Magazin in Preßburg:

400 Meterzentner bis 5. Mai l. J.
600 " " Ende " "
920 " " 15. Juni " "

franko Mühllauer Verpflegungsdepot in Preßburg;

b) an das Militär-Verpflegungs-Magazin in Komorn:

660 Meterzentner bis 15. Mai l. J.
1000 " " 15. Juni " "

franko Depots am Fort Sandberg oder alte Festung in Komorn nach Wahl des Verpflegungs-Magazines.

Die Bezahlung erfolgt von den übernehmenden Militär-Verpflegungs-Magazinen ohne Skonto-Abzug sofort nach der Uebernahme, spätestens aber im Laufe des Monats Juni 1890.

Da das Mehl die Bestimmung zur Zwieback-Erzeugung hat, so wird nur auf ganz tadellose Qualität und insbesondere auf Mehl von vollkommen gesunder Frucht reflektirt.

Von dem offerirten Mehle ist ein Muster in 2 versiegelten Säckchen à mindestens 1 Kg. beizubringen.

Anträge auf einzelne Partien werden ebenfalls entgegengenommen, weshalb sich die Korps-Intendantz das Recht vorbehält, den Antragstellern entweder die ganze Lieferung, oder auch nur einzelne Partien, zuzugestehen.

Die Geschäftsabwicklung geschieht nach kaufmännischer Usance mittelst Schlußbriefes, daher beim Abschluß der Verkäufer dem Käufer (Militär-Verpflegungs-Magazin) den Schlußbrief zu übergeben hat.

Grundsätzlich sind die Verkäufer vom Erlage der Kaution befreit. Jedoch steht es der Korps-Intendantz frei, eine gleichzeitig mit dem Schlußbriefe beizubringende Kaution von 10% des Werthes der angebotenen Waare zu bedingen. Anträge mit einem kürzeren Impegno, als bis zum 22. April l. J., dann mit anderen, als den hier festgesetzten Bedingungen, können nicht berücksichtigt werden.

Oedenburg, am 4. April 1890.

Die Distrikual- Handels- u. Gewerbekammer.

Landwirthschaftliche Zeitung.

Ein neues Gemüse.

Ueber das neue Gemüse, „Stachys tuberosa“, ist in letzter Zeit viel geschrieben worden. Der königl. botanische Garten zu Berlin und der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten hat, wie die „Gansa“ berichtet, dieses aus Japan eingeführte Knollengewächs im vorigen Jahre versuchsweise und mit Erfolg angebaut.

In Frankreich und England fand Stachys unter dem Namen „Crosnes“ schnell Eingang in die Küche. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß das neue Gemüse auch in Deutschland bald in Massen gezogen und ähnlich unseren Kartoffeln Verwendung finden werde. Herr Hampel in Koppitz berichtet: Die Stachys haben eine große Zukunft. Dieselben werden sich zu einem schätzenswerthen nationalen Nahrungsmittel gestalten und ein Gemüse liefern, welches gleich unserer Kartoffel einträglich, aber von viel feinerem, ja delikatem

Geschmack ist. Die Früchte können theils gekocht, theils in Butter geröstet werden; auch in Fleischbrühe und mit Petersilie und Butter geschwenkt munden sie vorzüglich.

Der Anbau ist sehr einfach und hochlohnend. Die Knollen sind von Mitte Februar bis Anfang April zu setzen und zwar 2 bis 3 Stück neben einander, 10 Centimeter tief, in 30 bis 40 Centimeter von einander entfernten Reihen. Die Pflanze macht keinerlei Ansprüche an den Boden, ist vollständig winterhart, baut sich rund, buschig und wird 35 bis 40 Centimeter hoch. Die Frucht ist 4 bis 10 Centimeter lang und 2 bis 5 Centimeter breit. Von einer Pflanze erhält man gewöhnlich 100 bis 300 Knollen. Bemerkenswerth ist ihr Zuckergehalt, der den Stachys vielleicht noch anderweitige Verwendung geben wird.

Tagesneuigkeiten.

+ **Auswanderung nach Argentinien.** Im Jahre 1889 sind 38,890 Personen aus Oesterreich-Ungarn nach der argentinischen Republik (Südamerika) ausgewandert, also um 1536 Personen mehr als im Jahre vorher.

Was die Auswanderung aus Ungarn nach Amerika überhaupt betrifft, so beklagen die Lokalblätter des Eisenburger Komitates besonders darüber, daß die Auswanderungslust — wenn dieser letzte Schritt sich das nöthige Brod durch Arbeit im fernem Auslande zu suchen, mit dem Worte Lust bezeichnet werden kann — nun auch bei dem fleißigen, bescheidenen und genügsamen Stamme der „Gienzen“ von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat mehr Terrain gewinnt. Die fleißigen Deutschen Westungarns, namentlich im Eisenburger, aber auch im Wieselburger Komitate sehen sich von Jahr zu Jahr mehr aus dem Lande hinausgedrängt, da ihre dicht bevölkerten Wohnplätze auch bei angestrebter Thätigkeit ihnen das tägliche Brod nicht mehr bringen und eine Erleichterung im Wege einer Herabminderung der Steuern, oder Gründung von Industrien nicht in Aussicht steht.

Nur zu so, es werden schon Nachschübe kommen, aus — Galizien!

+ **Der Mörder seiner Gattin.** In Baracska feuerte der wegen Trunksucht aus dem

Dienste entlassene landwirthschaftliche Beamte Stefan Bor auf seine fränkliche Gattin einen Schuß ab, welcher diese lebensgefährlich verletzte. Er hatte von ihr gefordert, daß sie ihm von ihrer Erbschaft 1000 Gulden gebe; sie konnte ihm aber nichts geben, da sie das Geld noch nicht bekommen hatte.

+ **Eine Feuersbrunst** hat dieser Tage in Bakony-Mána 22 Wohnhäuser und ebenso viele Nebengebäude eingeäschert; von dem Unglücke sind zumeist arme Leute heimgesucht worden, die ihr Alles verloren haben.

+ **So soll man verdienstvolle Männer ehren!** In Fünfkirchen starb kürzlich der Herr Kommandant des dort stationirten 52. Infanterie-Regimentes Oberst Emanuel Smekal, im Alter von 58 Jahren. Da derselbe Dank seiner individuellen Lebenswürdigkeit er ein besonders friedliches Zusammenleben zwischen dem Militär und Zivilschuß, so flatterten aus Theilnahme der Bevölkerung vom Stadthaus thürme und vom Nationalkassino Trauerfahnen. Beim Leichenbegängniß waren alle Behörden korporativ vertreten.

+ **Defraudation.** Nach der „Züricher Zeitung“ wurde der Staatskassier Scazziga in Bellinzona wegen Unterschlagungen zum Nachtheile der Tessiner Kantonskasse in der Höhe von 700,000 Francs verhaftet.

+ **Ein Arbeiterschiff — gescheitert.** Während eines verheerenden Orkans an der Küste der Neu-Hebriden scheiterte unter anderen Fahrzeugen ein Arbeiterschiff bei der Malicol-Insel. Fünf Weiße und dreißig Eingeborene ertranken. Dreißig Andere, welche das Ufer erreichten, wurden von den Wilden niedergemetzelt.

+ **Selbstmord eines Stabsoffiziers.** Wie aus Rzeszow gemeldet wird, hat sich dort am 5. d. der Oberstlieutenant des 140. Infanterie-Regimentes Felix Weber, vermuthlich wegen eines unheilbaren Leidens, erschossen.

+ **Lokalbahn Fürstfeld-Hartberg.** Der Gesetzentwurf über diese Lokalbahn, hart an der Grenze des Oberwarther Bezirkes kam im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Vertheilung, dessen Erledigung in Bälde vollzogen sein wird. Der Bau der Lokalbahn Fürstfeld-Hartberg, welcher bekanntlich unter materieller Beihilfe des österreichischen Staates zur Durchführung gelangen wird,

hat das Projekt einer neuen Verbindung zwischen Wien und Graz abermals in den Vordergrund gerückt. Die Lokalbahn Fürstfeld-Hartberg soll von der letzteren Station bis Graz verlängert und gleichzeitig die Wien-Aspanger Bahn nach dem Süden ausgebaut werden. Das Alles soll geschehen unter Beihilfe des Staates.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittags, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Raab-Debenburg-Ebenfurterbahn.

(Budapester Zeit.)

Vom 1. Juni 1889.

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winterfahrplan.

Giltig 1. Oktober ab 1889.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Dainfeld, Payerbach, 8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen, 11.05 Vorm. (Berz.) Aspang, Dainfeld, Würzschlag, 2.20 Nachm. (Berz.) Soltau, Debenburg, Gutenstein, Dainfeld, 6.20 Abds. (Postz.) Aspang, Ebenfurth, Trief.

Ankunft in Wien.

7.10, 7.53 Früh, 8.44, 11.10 Vorm., 1.00, 2.29, 4.55 Nachm. 6.40, 8.50, 10.11 Abds. An Sonn- und Feiertagen 3.15 Nachm.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Blendend weissen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabrizirt von Bergmann & Co. in Dresden.
Verkauf à Stück 45 kr. in Dedenburg bei Gustav
Schmann's Wwe. und Carl Kremser.

Pacht-Conkurs.
Der dem Eislaufvereine gehörige, in der Nähe des
Neuhofes befindliche Grund sammt dem Gebäude (ausschließ-
lich der Hansmeisters-Wohnung) wird vom 15. April bis
15. November l. J. zu verpachten gesucht. Reflektanten haben
ihre Gesuche mit Angabe des Pachtzweckes, sowie der Pacht-
summe und der Pachtbauer bis längstens
10. April l. J.
in der Kanzlei des Herrn Advokaten Dr. Josef Kania zu
überreichen, welcher dieselben behufs Entscheidung dem Vereins-
Aussschusse unterbreiten wird.
Dedenburg, aus der am 23. März 1890 abgehaltenen
Aussschuß-Sitzung des „Dedenburger Eislaufvereines“.
Adolf Seyring, m. p. Dr. Josef Kania, m. p.
Schriftführer. Präses.

Eisenstadt-Ruster Weinproduzenten-Verein als Genossenschaft.
Einladung.
Nachdem die für den 30. März l. J. anberaumt gewe-
sene Generalversammlung des Eisenstadt-Ruster Wein-
produzenten-Vereines, nicht beschlußfähig war, so wird
im Sinne der Statuten § 30 für den
13. April l. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokale eine neuerliche
Generalversammlung
ausgeschrieben, wozu die p. t. Genossenschafts-Mitglieder
höflichst eingeladen werden.
Eisenstadt, am 30. März 1890.
Der Direktionsrath.

Sehr geehrter Herr!
Nach viermaliger Anwendung des
Gehöröl-
Extrattes vom k. k. Hof-Dr. Dr.
Schipek hörte das lästige Ohren-
sausen auf. — Meinen besten Dank
sagend, zeichne achtungsvoll
David
Steiner. Baboosa [Somogyer Ko-
mitat.]
Dieser
Gehöröl-Extrakt
ist mit Gebrauchs-Anwendung für
1 fl. 50 kr. zu beziehen aus der
Apothete des Eugen Graner
Dedenburg.

**An Altersschwäche, nicht
an Krankheiten soll der
Mensch sterben**
das Neue Heilverfahren
und die Gesundheitspflege
von J. E. Bilz, hat schon
**Tausende von Aerzten
aufgegebene Kranke
noch gerettet.**
Zahlreiche Anerkennungen von
Naturärzten.
Dieses vorzügliche Werk ist
Das beste Buch der Naturheilkunde.
Soeben erschien die 7. Auflage
1252 Seiten, groß Format
mit 334 Abbild. Preis ungeb.
M. 5.— Prachtband M. 6.50.
Zu beziehen durch
**J. Braunbeck, Verlags-
handlung, Stuttgart.**

Billigstes und bestes
Brennholz!
1. Rbm. I-ma Buchenholz, fest aufgeschichtet, à fl. 4.50.
Zu haben im Kohlen- und Holzgeschäft des Unterzeichneten.
Für Zufuhr von 3 Rbm. wird 70 kr. berechnet.
Ludwig Lent's
Holz- und Kohlenhandlung,
Langezeile Nr. 4.

!!Tausende!!
Tuchcoupons und Reste
für den Frühjahrs- und Sommerbedarf
offerire ich und zwar:

Um nur fl. 3.25 3 m 10 cm Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug, guter Qualität	Um nur fl. 7.80 3 m 25 cm schwarzes Tuch für einen vollkommenen Salonanzug, rein Wolle, gute Qualität.
Um nur fl. 4.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, besserer Qualität, schöne Muster.	Um fl. 10-14 3 m 25 cm schwarzes Tuch, Peruvianer oder Tosquin, für einen Salonanzug, feinste Qualität.
Um nur fl. 6.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, moderne Farben und Muster, beste Qualität.	Um nur fl. 4.25 2 m 10 cm Stoff für einen vollkommenen Herrenüberzieher, moderne Farbe, gute Qualität.
Um nur fl. 8.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, feine Qualität, modernste Muster.	Um nur fl. 8.25 2 m 10 cm Stoff für einen Herrenüber- zieher, feinste Waare, hochlegante moderne Farben.
Um fl. 12.25 3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, hochlegante Dessins modernsten Genres feinste, garantierte Qualität.	Um fl. 3.— 6 m 40 cm Sommerkammgarn ober Belzenzeug, schönste Muster, kompletten Herrenanzug gebend.
Um fl. 15.50 3 m 10 cm Stoff für einen Kammgarn Herrenanzug hochfeinster Qualität, den weitgehendsten Anforderungen ent- sprechend.	Um nur kr. 55 Stoff für elegantes Blauetillet, feine Farben, gewählte Dessins.

Ferner Kammgarnstoffe für jeden Zweck, Tricote, System Prof. Jäger,
farbentrichene Uniformstoffe für die l. u. l. Beamten und Finanzwache; Stras-
weirstoffe, Soben und Tricot für Forstleute
in Preis und Qualität jede Konkurrenz schlagend.
Versendung: gegen Nachnahme oder Vorberufung des Betrages.
Für Nichtpassendes Ersatz des Betrages baar und franko.
Muster über Verlangen gratis und franko.
D. Wassertrilling, Tuchhändler
Postkowitz nächst Brünn.